035

033

039

029

044

024

084

134

534

Ende

Anfang

Den Schweiß der Geirrten.

Die Thränen der Verkannten.

Den Schweiß und die Thränen aller unschuldig Geächteten, Beklagten und Verfolgten.

Darnach nimm die Schale und gieb ihren Inhalt zu trinken denen, deren Bild dir der Spiegel zeigen wird, welches sind die Unterdrücker, die Unbarmherzigen, die Falschen.

Du wirst sehen mit deinen Augen und hören mit deinen Ohren; aber man wird nicht merken deines Leibes Gegenwart, und wirst unsichtbar seyn durch die Macht des Spiegels.

Als der Mann solches zu mir gesprochen hatte, verschwand er. Ich aber erwachte und sahe zu meinen Häupten stehen den Spiegel und die Flasche.

Da erkannte ich, daß der Herr im Traum mit mir gesprochen, und ich that nach seinem Befehl.

Und machte mich auf und kam in ein Dorf im Gebirge.

Die Luft war kalt und rauh in derselbigen Gegend, der Boden unfruchtbar, wenige spärlich mit Gemüse bepflanzte Gärten gaben ein Zeugniß von dem Fluche, der auf dem Boden lieget, seit der Zeit, da die Schlange die Menschenmutter verführte.

Die Obstbäume waren mit Moos und Misteln bewachsen, und ihre Aeste trugen wenige unscheinbare Früchte.

Die Wohnungen waren Ställen zu vergleichen, darin das Vieh gepfleget wird.

Die Bewohner aber waren arme Weber, die für die Kaufherren der benachbarten Stadt arbeiteten um geringen Lohn.

Als ich aber nicht wußte, wo eingehen, fragte ich meinen Spiegel um Rath, und er zeigte mir eine Hütte in der Mitte des Dorfes.

Stille deinen Jammer, mein Herz, nehmet eure Klagen gefangen, ihr Lippen, hinter dem elfenbeinernen Schlosse, und haltet eure Thränen zurücke, ihr Leuchten meines Angesichtes!

Ich habe gesehen das Entsetzliche und gehöret das Mark durchschneidende; aber ich muß kalt seyn wie Erz und meine Augen klar halten zur richtigen Erkenntniß.

Denn dieses ist der Anfang, und das Ende noch ferne.

Der Weg, der durch die Gemächer des Trübsals führet, ist weit, und es ist mehr des Elendes als des Heiles, und mehr des Fluches als des Segens, darum daß die Menschen abgewichen sind von dem Gesetze der Natur, und aufgehört haben zu merken auf die Stimme ihres Gewissens, die da ist Gottes Stimme.

Sie sind ärger denn die Wilden, und unvernünftiger denn die Thiere. Der Wilde wandelt den Pfad der Natur und das Thier folget seinem gemessenen Triebe; aber dieses Geschlecht hat die Unnatur zum Gesetze erhoben, und seinen freien Trieben den Stempel der Frechheit aufgeprägt.

Der Wilde isset das Fleisch seiner Feinde, und das Thier lebet vom Fleische und Blute der Schwachen, aber die Keule des Wilden ist schnell und der Zahn des Thieres zermalmend.

Dieses Geschlecht freuet sich an den Schmerzen der Opfer, mordet langsam den Leib, und tödtet mit tausend Qualen die Seele.

Es watet im Blute, nähret sich von den Thränen und schwelget im Schweiße.

Aber das Blut wird ersäufen die so es vergossen, und die Thränen und der Schweiß werden vergiften die so sie ausgepreßt haben.

Denn das Blut der Gemordeten schreiet zum Himmel, und die Thränen der Unglücklichen werden behalten zum Tage der Abrechnung.

(Fortsetzung folgt.)

Wir geben heute den Schluß der dem D. Z. entnommenen

Erklärung.

Nachdem der Regierungskommissär Stephani auf seine Aufforderung zur friedlichen Heimkehr von den unter meinem Kommando stehenden Wehrmännern eine abschlägige Antwort erhalten hatte, zog ich langsamen Schrittes den Nachtrab des republikanischen Heeres aus Kandern zurück, und rettete nur mit Mühe die fast zu spät mit Bespannung versehenen Kanonen und Wagen aus den Händen der uns auf etwa 120 Schritte Zwischenraum nachfolgenden Truppen. Der Anführer Willich war bereits mit dem Vortrabe und Mitteltreffen den hinter Kandern liegenden Berg hinaufgezogen und stellte sich am Eingange des ziemlich engen Passes, durch den sich die Straße von Kandern zwischen Wäldern hinzieht, in Schlachtordnung. Während dieser Vorkehrung ließ v. Gagern Friedrich Hecker, den Obmann des Landesausschusses, zu einer Unterredung auf die Brücke vor Kandern bitten, welchem Ansuchen dieser auch entsprach, und gefolgt von Willich, Mögling und mir, mit unsern Adjutanten, dorthin sich begab. Wenige Schritte von Hecker entfernt, konnte ich jedes Wort verstehen, das v. Gagern in polternder, rauher Weise zu ihm redete. Waffenniederlegung war des Generals erste Forderung, und jede Unterhandlung oder Bedenkzeit wurde ausgeschlagen, ja nur mit Mühe erlangte Hecker so lange Frist (zehn Minuten), um seine Truppen zu erreichen, denn von Gagern wollte ihm „auf den Fersen folgen." Namentlich bleibt mir unvergeßlich, wie v. Gagern mit barschen Worten sprach: „Herr Hecker, Sie sind ein gescheidter Mann, ein braver Mann, aber Sie sind ein Fanatiker." Nach dieser unerquicklichen Unterredung vor den in Schlachtordnung aufgestellten Truppen gingen wir zu unsern Reihen zurück, die sogleich ihre der Artillerie etwas exponirte Stellung räumten, und langsam die Bergstraße hinaufzogen, kaum durch einen Zwischenraum von 100 Schritten von den Hessen getrennt. Auf der Höhe des Passes, Scheidegg genannt, angekommen, war die Nothwendigkeit einer Aufstellung und Gegenwehr, im Falle wir wirklich von den Soldaten ernstlich angegriffen werden sollten, auf das Ueberzeugendste geboten, wenn wir nicht, den Feind auf dem Rücken, mit unseren ungeübten Truppen in ungünstigem Terrain dem sichersten Verderben entgegen gehen wollten. Willich nahm daher sogleich eine Stellung, die aber, sey es aus Mißverständniß, sey es aus Uebereilung, eine total fehlerhafte wurde, indem eine dichte Kolonne Sensenmänner in's Centrum gestellt, gerade dem Feuer der vordringenden Truppen preisgegeben war. Nicht minder aber war fehlerhaft, daß die Fähnlein der Musketiere, statt, wenigstens zum größten Theile, als Plänkler in die Flanken des unvorsichtig im Passe vorrückenden Feindes gelegt zu werden, in geschlossenen Gliedern gehalten wurden, und dies theilweise in Stellungen, wo ihr Feuer, ohne Artillerie und Sensenträger zu decken, wegen vorstehenden Bäume, selbst gegen die Feinde unwirksam seyn mußte. Ich befand mich am rechten Ende des linken Flügels, den ich zu befehligen hatte, fast in der Mitte der Schlachtordnung, gerade dem Punkte gegenüber, wo die Straße auf der Höhe des Passes sich in ein, etwa hundert Schritte im Umfange messendes, freies Plateau mündete. Kaum waren unsere Dispositionen getroffen, als schon die Truppen in dichten Reihen gegen den freien Platz vorzudringen begannen, wo Willich ihrem Offiziere Halt gebot. Eine minutenlange Stille erfolgte und ein grimmiger Schmerz erwachte in meiner Brust, als ich Deutsche sich gegenüber stehen sah, bereit, wenn keine Verständigung erfolgte, zur gegenseitigen Vernichtung. Meine Person außer Augen setzend, trat ich vor und rief, bis auf wenige Schritte mich ihren Reihen nähernd, den uns gegenüberstehenden Soldaten fast wörtlich Folgendes zu: „Schießet nicht auf eure Brüder! Schießet nicht! wir wollen ja das Gleiche, was eure Väter und eure Brüder wollen, ihr würdet noch als Greise euch die grauen Haare verzweifelnd ausraufen!"

Bereits begann der rechte Flügel der uns gegenüberstehenden Truppen zu schwanken, und in Bewegung zu gerathen. Unsere Leute verließen unter Rufen der Liebe und Freundschaft ihre Glieder, um den Soldaten die Hände zu schütteln, als plötzlich v. Gagern durch die Truppen sich auf den freien Platz vordrängte, und uns mit rauher, vor Leidenschaft bebender Stimme zurückwies, indem er feuern zu lassen drohte. Sehr Vielen von den Republikanern tönt es noch deutlich im Ohre, wie der General auf ihren Ruf: „Brüder!" „„Gesindel seyd ihr!"" geantwortet, und Mancher mag es als Gottes-Urtheil angesehen haben, daß des stolzen Mannes letzte Rede in den Worten: „Blut soll fließen!" bestanden habe. Während v. Gagern sich von vorne befand, drangen an beiden Flanken der uns gegenüberstehenden Truppen neue vor (Unteroffiziere und Freiwillige), und ein Stabsoffizier, wie es mir schien, in badischer Uniform, ritt gegen unsere kleinere Artillerie an, von freiwilligen hessischen Soldaten gefolgt, die mit gefälltem Bajonette der Kanonen sich zu bemächtigen trachteten.

Sobald ich durch das Erscheinen v. Gagerns meine Absicht in Bezug der Truppen scheitern sah, und die Neuankommenden sich schußfertig machten, zog ich mich traurig zurück, um das mir zustehende Kommando des linken Flügels zu übernehmen. Hierin wurde ich aber durch den Anblick der so unglücklich im Centrum aufgestellten Kolonne Sensenträger gehindert. Diese Männer, zum Theil biedere Landleute aus dem Höhgau, der Baar und aus den Gränzbezirken des Schwarzwaldes, die voll Vertrauen den Soldaten sich genähert hatten, eilten, als sie statt des erwarteten Brudergrußes Mord-Kommando und Rasseln

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;